

Hannah Arendt

Vom Denken im Zwischen

In the deserts of the heart
Let the healing fountain start,
In the prison of his days
Teach the free man how to praise.
W.H. Auden

Hannah Arendt, die Denkerin „without bannister, ohne Geländer“¹, wäre im vergangenen Herbst einhundert Jahre alt geworden; aus diesem Anlass konnte man in einer Vielzahl von Artikeln, Veröffentlichungen, Ausstellungen, Radiosendungen und Fernsehportraits die Bekanntschaft dieser Grande Dame² machen oder erneuern, je nachdem; denn sie hat noch immer Aufregendes, ja Aktuelles zu sagen. Wieder stand sie in der Öffentlichkeit, sie, die sich selbst doch eher nach einem Gedicht von Friedrich Schiller als „Das Mädchen aus der Fremde“ empfand.

Dietrich Sagert

Hannah Arendt wurde am 14. Oktober 1906 in Hannover geboren und wuchs, aus einer alten jüdischen Familie der Stadt stammend, in Königswald auf. Ihr Vater starb früh, ihre Mutter war eine resolute, mutige Frau; Hannah selbst eine aufgeweckte doch eher schwierige Schülerin, die früh die familiäre Bibliothek verschlang. Mit vierzehn Jahren las sie Philosophen wie Immanuel Kant, Søren Kierkegaard und Karl Jaspers. Noch im Alter konnte sie weite Teile der deutschen Dichtung auswendig, vielleicht sollte man angemessener sagen: *par cœur*³. Schließlich studierte sie in Marburg Theologie, Philosophie, und, weil sie es sowieso fließend beherrschte, klassisches Griechisch.

Nach Marburg ging sie zu bedeutenden Professoren wie dem Theologen Rudolf Bultmann, der unter dem Stichwort „Entmythologisierung“ die Theologie des 20. Jahrhunderts prägte, und dem jungen Star der Philosophen, Martin Heidegger. Der schien die Philosophie aus ihrem akademischen Schlaf zu erwecken und begeisterte seine Leser und Hörer mit Gedanken um das Sein und die Zeit, das Ende der Metaphysik, die Rolle der Technik in der modernen Welt ... Er war inspiriert

von den alten Griechen und man konnte seinen Worten bei aller Komplexität beinahe zusehen: das Geworfensein in die Existenz, das Anwesen des Seins ... Heidegger schlug die junge Hannah in seinen Bann, wie sie ihn. Ihre Liebesgeschichte ist bis heute sprichwörtlich, wenngleich sie tragisch endete und dennoch ein Leben lang hielt.⁴

Vor dieser Liebe flüchtend ging sie nach Heidelberg und schrieb bei dem nicht minder bedeutenden Karl Jaspers ihre Doktorarbeit über den Begriff der Liebe beim Heiligen Augustinus.⁵ Die Beziehung zwischen Mentor und Doktorandin sollte eine lebenslange Freundschaft bleiben, von der ein umfänglicher Briefwechsel Zeugnis gibt.⁶

Doch in Deutschland kamen Hitler und die Nazis an die Macht und mit ihnen wurde der Antisemitismus ein politisches und mörderisch bedrohliches Ziel. Hannah sah ihre Freunde sich verändern, hinter der einen oder der anderen Ausflucht sich verstecken oder sogar mit den neuen Mächti-

Hannah Arendt



Dr. Dietrich Sagert, Theaterregisseur, lebt in Berlin. Er plant ein Theaterprojekt nach Motiven von Hannah Arendt unter dem Titel: Tell me the truth about love.

gen kokettieren. Von den Feinden ganz zu schweigen, „die hätte man sowieso“⁷, sagte sie später lapidar.

Als der Reichstag in Berlin in Flammen stand und die geliebte Philosophie an der Realität vorbeischlidderte, ohnmächtig zusah oder gar mitmachte und Ämter übernahm, wie wenn auch kurzzeitig so doch an exponierter Stelle Martin Heidegger als Rektor der Freiburger Universität, wollte Hannah Arendt etwas tun. Sie engagierte sich bei den Zionisten in Berlin; kam kurz in Haft, doch es gelang, zunächst nach Paris zu fliehen. Dort begegnete sie vielen anderen Emigranten, wie Walter Benjamin, dessen Thesen „Über den Begriff der Geschichte“ sie in einer Abschrift in Sicherheit brachte und sich später für die Veröffentlichung seiner Schriften einsetzte.⁸

Und in Paris lernte Hannah Arendt Heinrich Blücher kennen: „Immer noch scheint es mir unglaublich, dass ich beides haben können, die ‚große Liebe‘ und die Identität mit der eigenen Person. Und ich habe doch das eine erst, seit ich auch das andere habe.“⁹ Gemeinsam entkamen sie schließlich knapp nach New York. Wieder nahm Hannah Arendt ihr Flüchtlingsschicksal in die Hand, arbeitete für Verlage, begann schließlich, politische Theorie zu unterrichten, und engagierte sich publizistisch beim *Aufbruch*, der Zeitung der deutsch-jüdischen Emigranten in New York.

In Europa wüteten Hitler und seine Helfershelfer mit Krieg und Vernichtung, schlimmer als es vorstellbar war. Die ersten Nachrichten über Todeslager konnte Hannah Arendt nicht glauben, doch schnell kamen untrügliche Beweise. „Das war wirklich, als ob der Abgrund sich öffnet. Weil man die Vorstellung gehabt hat, alles andere hätte irgendwie noch einmal gut gemacht werden können, wie in der Politik ja alles irgendwie einmal wiedergutmacht werden kann. Dies nicht. Dies hätte nie geschehen dürfen. Und damit meine ich nicht die Zahl der Opfer. Ich meine die Fabrikation der Leichen und so weiter – ich brauche mich ja darauf nicht weiter einzulassen. Dieses hätte nicht geschehen dürfen. Da ist irgend etwas passiert, womit wir alle nicht fertig werden.“¹⁰

Trotz allem – *malgré tout*¹¹ – wollte Hannah Arendt verstehen¹² und veröffentlichte nur wenige Jahre später, 1951, ihre bahnbrechende Schrift *The Origins of Totalitarianism*, die 1955 als „Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft“ in deutscher Sprache erschien.

In drei großen Kapiteln Antisemitismus, Imperialismus und Totalitarismus analysiert Arendt die Mechanismen und Formen totalitärer Herrschaft. Es gelingt ihr, diese nicht nur anhand der jüngsten katastrophalen Vergangenheit Deutschlands theoretisch zu erfassen und zu beschreiben, sondern zugleich auf aktuelle totalitäre Regime wie etwa die stalinistische Sowjetunion kritisch zu

verweisen. Erneut fand sich Arendt zwischen den politischen Stühlen und machte sich als antikomunistische Theoretikerin verdächtig, als andere die ‚Archipele des Gulag‘ noch mit ideologischen Brillen beschönigend übersahen.

Wie ein nachfolgender Kommentar zu dieser theoretischen Arbeit liest sich *Eichmann in Jerusalem: Ein Bericht von der Banalität des Bösen* (1964). Dem israelischen Geheimdienst war es gelungen, den Organisatoren des Massenmordes an den europäischen Juden während des Dritten Reiches, Adolf Eichmann, in Südamerika aufzuspüren und in Jerusalem vor Gericht zu stellen. Hannah Arendt verfolgte den Prozess im Auftrage der amerikanischen Zeitschrift *The New Yorker* und ihrem Bericht folgte ein Sturm der Entrüstung; die Autorin stand im Rampenlicht einer gespaltenen öffentlichen Meinung um das rechte Mitgefühl gegenüber den Opfern, einer kollektiven Solidarität und der Berechtigung von Formulierungen wie der „Banalität des Bösen“ zur Charakterisierung der „erschreckenden Normalität“, mit der jemand wie Eichmann ihr als „Hanswurst“¹³ und eben nicht als das abgründige, diabolische Böse erschien.

Mit einem Schlag war sie weltbekannt und umstritten mit ihrem „Eckladen des Denkens“¹⁴, wie sie den Ort ihrer Tätigkeit nannte. Weitere Arbeiten folgten¹⁵ und alle zeichneten sich aus durch Eigenständigkeit und durch brillante, nicht selten provokante, oft dichterisch inspirierte Formulierungskunst.

Hannah Arendt hat sich nicht gescheut, unabhängig und frei zu denken, ohne Konventionen und akademische Absicherungen. Sie hat modische Strömungen oder gar gesellschaftlich-politische Mitgliedschaften bewusst gemieden. Sie verstand das „Denken ohne Geländer“ als ihre ureigene

Hannah Arendt hat sich nicht gescheut, unabhängig und frei zu denken, ohne Konventionen und akademische Absicherungen.



POLYGONE

Les polyvalents

Déblayage et démolitions
Nettoyage de chantiers et de bâtiments
Entretien d'alentours
Location / vente de conteneurs de bureau
Vente / pose de clôtures
Location de toilettes mobiles DIXI

**Vous avez besoin d'un coup de main?
Appelez Polygone!**

49 20 05 -1

Polygone S.à r.l.
37, rue de la Gare
L-7535 Mersch
Téléphone 49 20 05-1
Fax 40 57 61

Sie verstand das „Denken ohne Geländer“ als ihre ureigene Aufgabe. Auf diese Weise wurde sie im Denken was sie auch im Leben war: die Fremde, die zwischen den Welten lebte.

Aufgabe. Auf diese Weise wurde sie im Denken was sie auch im Leben war: die Fremde, die zwischen den Welten lebte: „zwischen Europa und Amerika, zwischen Deutschland und den USA, zwischen Philosophie und Politik, zwischen der akademischen und der nicht akademischen Welt.“¹⁶

Zwischenräume trennen, bezeichnen eine Distanz, einen Unterschied (*distinctio*); aber Zwischenräume verbinden auch, sie lassen ganze Netzwerke entstehen, Netzwerke des Denkens und der Freundschaft. Für Hannah Arendt haben Zwischenräume folglich eine besondere Bedeutung: „Im Zwischen der Menschen tritt die Welt in Erscheinung, welche die politisch Handelnden und Sprechenden voneinander trennt und miteinander verbindet. Es ist der Erscheinungsraum des Politischen.“¹⁷ Und der Sinn von Politik ist Freiheit. Als solch ein Bedingungsort von Freiheit ist das Zwischen riskant, bedroht von Elementen totalitärer Methoden, die mit ideologischen Sinnverführungen und Welterklärungsparolen die Zwischenräume und damit Politik, ja Welt vernichten.

Sollten von hier aus gesehen, die verkaufstrategisch gesteuerten Konsumversprechen unserer heutigen Gesellschaften die Heraufkunft einer neuen Art von Totalitarismus mit sich bringen? Einer Art, die nicht martialisch daherkommt, in bester wirtschaftlicher Absicht, gut verpackt, vielleicht sogar sozial und ökologisch verträglich?

Bei Hannah Arendt kann man darauf Hinweise finden und auch die Widerstandskräfte stärken: durch Denken. Es lohnt sich, Hannah Arendt zu lesen.

¹ Hannah Arendt, *Ich will verstehen, Selbstauskünfte zu Leben und Werk*, München-Zürich 2005; vgl. Hannah Arendt, *Denken ohne Geländer*, Texte und Briefe, München-Zürich 2006.

² „Wenn der Begriff [Dame] überhaupt noch Wert hat, sie war eine.“ Uwe Johnson, „Nachruf auf Hannah Arendt“, in: Hannah Arendt, Uwe Johnson, *Der Briefwechsel*, Frankfurt/M. 2004.

³ Vgl. Hannah Arendt's Gedichte. Eine Auswahl, herausgegeben von Barbara Hahn und Marie Luise Knott, www.roughradio.de/liebstegedichte/arendt.html

⁴ Vgl. Joachim Fest, *Begegnungen*, Reinbeck 2006.

⁵ Hannah Arendt, *Der Liebesbegriff bei Augustin*, Berlin-Wien 2003.

⁶ Hannah Arendt, *Karl Jaspers*, Briefwechsel 1926-1969, München 1985.

⁷ Günter Gaus, *Zur Person: Porträts in Frage und Antwort* (Gespräch mit Hannah Arendt), ZDF 1964.

⁸ Hannah Arendt, *Walter Benjamin*, in: *Menschen in finsternen Zeiten*, München 1989.

⁹ Günter Gaus, a.a.O.

¹⁰ Günter Gaus, a.a.O.

¹¹ Vgl. Georges Didi-Huberman, *Images malgré tout*, Paris 2003.

¹² Günter Gaus, a.a.O.; vgl. Hannah Arendt, *Ich will verstehen, Selbstauskünfte zu Leben und Werk*, München-Zürich 2005.

¹³ Günter Gaus a.a.O.

¹⁴ Joachim Fest, a.a.O.

¹⁵ Hannah Arendt, *Über die Revolution*, München-Zürich 1994 und *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, München-Zürich 2003 u.a.

¹⁶ Thomas Wild, *Hannah Arendt, Leben Werk Wirkung*, Hörstück, Hoffmann und Kampe, 2006.

¹⁷ Hannah Arendt, *Zwischen Vergangenheit und Zukunft*, München-Zürich 2000.



Wir lernen von den Uniprofis bei alpha gemini und sparen uns Stress und Studiengebühren!

www.alpha-gemini.de

Wissenschaftliches Arbeiten
Lerntechniken
Rhetorik & Präsentation
Schreibkurse
Korrekturservice
Deutsch intensiv und als Fremdsprache



alpha gemini
 Lehren - Lernen - Wissen

alpha gemini

Universität
 des
 Saarlandes

Starterzentrum

Geb. A 1.2

66123 Saarbrücken

info@alpha-gemini.de

0049/681-302 64 906